



**Baumberger Alois  
Centre de Pèlerinage  
B.P. 513 Ngaoundéré-Marza  
Cameroun**

#### **47. Kamerun–Tschadbrief**

**Dezember 2018**

#### **Liebe Freunde des Landes-Heiligtums von Marza-Ngaoundéré in Cameroun**

Es gibt viele Arten von Freundschaft, wie etwa Berg-, Natur- und Tierfreunde, und neuerdings auch Freunde von Heiligtümern. Unter einem Heiligtum versteht man natürlich nicht nur eine steinerne Wallfahrtskirche, sondern das ganze Umfeld seiner Geschichte, die Menschen, die dort leben, die Landschaft, in die es eingebettet ist, die Atmosphäre, die von einem solchen Ort ausgeht. Diese heiligen Orte sind Zeugen einer geschichtsträchtigen Vergangenheit, die in die Gegenwart ausstrahlt. Die Kamerun-Tschadbrieft bieten euch eine einmalige Chance, live zu erleben, wie ein Heiligtum im Sinne eines Begegnungs-, Bildungs- und Wallfahrtortes Schritt für Schritt errichtet wird und wer daran mitbeteiligt ist vor Ort und aus der Ferne, bis es so weit ist, dass man eine Kerze anzünden kann für ein Anliegen.

Im diesjährigen Heimaturlaub habe ich mich sogar ertappt, auch hin und wieder eine Kerze vor einem Marienbild anzuzünden, sei es, dass die Gnadenenergie des alten Wallfahrtsorts auf unsere Heiligtums-Baustelle überschwappe, oder ganz einfach, dass ich mein verlorenes Smartphone oder die Hausschlüssel wieder finde. Nach einer Vorabendmesse in Eschlikon habe ich einen Mann gefragt, warum er zwei Kerzen beim Marienbild ang-ezündet habe. Seine Antwort hat mich überrascht: „Ich brauche den Schutz und die Hilfe von oben, um die Eigernordwand zu bezwingen.“ Die neuen Heiligtums-Freunde sind demnach keine sentimentalen Frömmel, sondern Leute, die mit der Hilfe Gottes aufs Ganze gehen wollen. Ja wir alle haben immer wieder Durchhaltekräft nötig.

#### **Die Walter-Glocke: „St Augustine ora pro nobis“**

Zurzeit wird bei uns die Kirche noch afrikanisch traditionell eingeläutet, indem man mit einem grossen Hammer auf eine grosse Lastwagenkante schlägt. Im Heimaturlaub hörte ich zufällig von meiner Schwägerin Sibylle im Loh, dass die Glocke, die an der ehemaligen Walter-Fabrik in Balterswil hängt, wegen Besitzerwechsel heruntergeholt werden muss. Vor 55 Jahren wurde unsere Dorfkirche in Bichelsee umgebaut und erneuert. Der Fabrikant Walter stellte der Pfarrei während des Umbaus einen Fabriksaal zur Verfügung für den Gottesdienst und stiftete dazu eine 220 Kilo schwere Glocke. Nun muss diese Glocke abmontiert werden. Meiner Anfrage, diese Glocke dem neuen Heiligtum in Marza-Ngaoundéré zu überlassen, stimmten weitere Interessentenkreise und die Walter-Nachkommen grosszügig zu. Die Bevölkerung bedauert, dass die Glocke, die seit 50 Jahren zwar nur

noch das Neujahr eingeläutet hat, nun verstummt. Aber es herrscht auch Freude, dass diese Glocke, die den Namen des berühmten afrikanischen Bischofs Augustinus trägt, nun wieder eine neue Berufung in Afrika bekommt. Die Glocke wurde überholt und wartet nun auf eine sichere Transportgelegenheit. Das Titelblatt des Nachrichtenbulletins von Bichelsee-Balterswil (NBB = Neus us Bichelsee-Balterswil) vom Oktober 2018 trägt den Titel „Eine Glocke für Kamerun“. Glücklicherweise hat sich schon vor meinem Abflug in den Heimaturlaub Dr. Roberto, der immer wieder mit einem italienischen Ärzteteam für Operationswochen in kamerunischen Gesundheitszentren einspringt, anboten, mit seinen italienischen Freunden Geld zu sammeln für den Bau eines einfachen Glockenturmes als Beitrag zum Aufbau des neuen Heiligtums. In seinen Containern kann die Glocke sicher hier ankommen. In Ngaoundéré wird sie sich harmonisch in die zahlreichen Bass-Stimmen der Minarett-Rufer einfügen, die ein paar Jahrhunderte nach Augustinus gekommen sind. Ein paar Jahre war ich übrigens auch Angelus-Läuter der Schönstatt Kapelle von Ebikon, um dem Schultag einen geordneten Rahmen zu geben.

## Weiterbau der Wallfahrts- und Schulungskirche und des Gästehauses

Nach der Kuppel über dem Chorraum wird dieses Jahr bergwärts an den teilweise drei m hohen Grundmauern des künftigen Kirchenschiffes gebaut. Anlässlich eines Treffens bei meiner Schwester Agatha in Uznach gab es auch einen Besuch im dortigen Benediktinerkloster. Beim Verweilen in der bethaften Krypta im Untergeschoss der Klosterkirche mailte ich sofort meinem Bischof Emmanuel Abbo von Ngaoundéré, dass wir auch eine Krypta machen könnten. Er mailte mit Bedauern zurück, dass die Idee zu spät gekommen sei, weil die Fundamente schon zugebaggert worden seien. Man werde bei meiner Rückkehr schauen, was zu machen ist.



Gebaut wird wieder mit dem Erlös von 18'000 Sfr. der vergangenen Diözesanwallfahrt in der 4. Fastenwoche. Die Grösse der Kirche ist von den Grossanlässen diktiert, wie die jährliche dreitägige Diözesanwallfahrt, wo wiederum etwa 5000 Personen gezählt wurden. Wir können den von auswärts kommenden Pilgern dank Behelfsmatratzen etwa 80 Schlafplätze anbieten. Viele logieren in den ersten 15 noch nicht fertig ausgebauten Zimmern des im Bau befindlichen Gästezentrums mit 30 Zimmern. Andere übernachten in verschiedenen Schulhäusern des

Wallfahrtszentrums. Die fehlenden Herbergsmöglichkeiten umgeht man mit nächtlichen Wallfahrtsprogrammen wie Vorträgen mit anschliessender Diskussion, Animation, Anbetung, Beichte, Messe mit Krankensalbung, recht afrikanischer Austreibung von bösen Geistern. Die Nacht geht zu Ende mit Prozession des Allerheiligsten und der Laudes (kirchliches Morgenlob) beim Morgengrauen.



Dank euren Spenden wird ständig vor allem am Gästehaus weitergebaut.

Der Erzbischof von Garoua war dieses Jahr Hauptzelebriant. In diesem Gottesdienst weihte er auch den verheirateten Raol Sopp zum Diakon. Raol absolvierte zwei Jahre lang in unser Wallfahrtsparferei ein Praktikum. Er ist Lehrer und Inspektor bei einer technischen Mittelschule und führt einen Laden für Schulmaterial. Da er Bamileke ist, kamen auch viele Leute aus Südkamerun zum Wallfahrtsfest. Das Hauptthema dieses Festes lautete gemäss dem diözesanen Pastoralplan „**Laien, Personen des geweihten Lebens, Diakone, Priester und der Bischof arbeiten mitverantwortlich zusammen und machen Gebrauch von den von Gott erhaltenen Gaben zum Wohl der Kirche und der Menschheit.**“

Da die Wallfahrtskirche noch Bauplatz ist, werden für solche Anlässe grosse Zeltplanen gemietet und gespannt. Die Bestuhlung bringen jeweils die städtischen Pfarreien mit. Die elektrische Nachtbeleuchtung ist noch behelfsmässig und wird jeweils abmontiert und aufbewahrt. Der laufende Wallfahrtsbetrieb von Pfarreien, Bewegungen und Assoziationen einer arbeitenden Stadtbevölkerung ist vor allem auf die Wochenenden von Samstagabend auf Sonntag konzentriert. Bei diesem Nachtbesuch besuche ich dann mein Bett nur sporadisch. Nachtwallfahrten haben ja auch den Vorteil, dass die studierende Jugend mitmachen kann, und es ist reichlich Zeit für ein vielfältiges Programm.



Im Rahmen der Nationalen Jugendtage im Juli in Garoua waren gut 1000 Jugendliche für 2-3 Tage hier in Ngaoundéré zu Gast. Zum Programm gehörte auch die Pflanzung von 500 Schattenbäumchen auf unserm Wallfahrtsberg. Bei der Vorplanung haben die Organisatoren stark bedauert, dass unser Wallfahrtszentrum noch nicht die gewünschte Aufnahmekapazität hat, um den Jugendtagen auch eine unter die Haut gehende spirituelle Dimension zu verleihen.

### Mein Steckenpferd: Das Symposium der Bewegungen, Assoziationen



Kaum aus dem Urlaub zurück, galt es, das von mir ins Leben gerufene und inzwischen auch zum festen Bestandteil des diözesanen Lebens gehörende Symposium zu organisieren. Das Thema des letztjährigen Symposiums war weiter zu vertiefen: „Die Familie und die Bewegungen im Dienst von Kirche und Welt für unsere Zeit.“ Die Themen waren: 1. Platz der Laien und die Rolle der Gruppen, Bewegungen, Assoziationen in Kirche und Welt. 2. Aktivität und Einfluss der Laien für die Familie. Ihre Mitarbeit und ihr Beitrag für den Aufbau des diözesanen und nationalen Heiligtums und die Wallfahrt. 3. Die Familie,

Kernsockel für die Kirche.

Im diesjährigen Symposium vom 2. - 4. November wurde ein weiterer Aspekt des Pastoralplanes erarbeitet unter dem Thema: "Für eine bessere geschwisterliche Zusammenarbeit unter den Bewegungen und Assoziationen im Hinblick auf den Aufbau einer Kirche als Familie Gottes"

Einführungsreferat: „Die Laienbewegungen als schönste Frucht des zweiten Vatikanischen Konzils.“  
In der anschliessenden Diskussion wurden zwei Aspekte der Laienbewegungen erörtert:

1. Wichtigkeit der Kenntnisse der Charismen, der Spiritualität und der Grundtexte der Bewegungen.
2. Die Rolle und die kirchenrechtliche Kompetenz der begleitenden Priester oder Bewegungsleiter.

Das Symposium bringt zur Sprache, was alle ehrlich denkenden Menschen begriffen haben. Es versteht sich, dass diese kirchliche Arbeit für eine bessere Welt sich im Kontext eines turbulenten kamerunischen Wahljahres abspielt. Was nützt es, die Schuld über die Probleme im Land einer politisch extremen Boko-Haram Bewegung oder dem Präsidenten oder der übertriebenen Korruption in die Schuhe zu schieben. Nein, jeder von uns ist zuerst auf seinen eigenen Vorteil bedacht und unterstützt somit die allgegenwärtige zerstörerische Unmoralität, wo jeder verliebt ist in das gute Geld. Deshalb schottet er sich ab in sein Schrebergärtchen und sagt, man könne nichts machen. Die thematische Symposiums Arbeit „Für eine bessere geschwisterliche Zusammenarbeit“ hat ein latentes Malaise an den Tag gebracht, das im Wildwuchs der 64 eingeschriebenen religiösen Bewegungen, Assoziationen und Gruppen in der Diözese existiert. Viele Gruppen kennen weder ihre Statuten noch ihre inspirierenden Grundtexte. Man ist Mitglied von verschiedenen Gruppen, weil man angeworben wurde. Es herrscht oft ein Konkurrenzkampf zwischen den Bewegungen und auch innerhalb der Bewegungen. Ja, auch die Kirche steckt in der Krise, in der Krankheit. Das einzugestehen ist heilsam und macht es möglich, wieder hoffnungsfreudig in die Zukunft, in die neueste Zeit zu blicken – gemäss der letzten Grussbotschaft des 1968 verstorbenen Gründers der Schönstattbewegung. Meine Teilnahme im Heimaturlaub an den Veranstaltungen zum 50. Todestag von P. Josef Kentenich in Vallendar bei Koblenz, dem Sitz der internationalen Schönstattbewegung, hat mir neue Perspektiven für meine hiesige Arbeit eröffnet. Denn die von ihm vor mehr als 100 Jahren gegründete vielgliedrige Bewegung stellte sich die Frage: Wo stehen wir 50 Jahre nach dem Tod des Gründers? Sind wir noch zeitgemäss? Wie verkraften wir den europäischen Schrumpfpfprozess? Haben wir seine Grundanliegen für die neueste Zeit begriffen? Jedenfalls erinnere ich mich gern an den Nietzsche-Spruch, den mir der spitzbübische Marienbruder Josef Grill damals oft im Treppenhaus in Vallendar geflüstert hatte: „Ein Geschlecht von Zwergen kriecht über die Gräber derer, die gross geschaut haben.“ Damals, wie heute ging es darum, soll man den Gründer kopieren, oder eben seine Grundbotschaft in die heutige Zeit übersetzen. Eine ewig aktuelle Frage auch für die afrikanische Kirche mit von Missionaren und von prophetischen afrikanischen Gründern/innen eingeführten Bewegungen. Im Zeitalter des interreligiösen Dialoges und der Ökumene, und auch der unzähligen Freikirchen, die sich interessanterweise auf unserm Wallfahrtsberg beheimatet fühlen, ist noch reichlich Symposiums-Zündstoff für kommende Jahre vorhanden. Eben kam ein junger Moslem an und sagte, er wolle getauft werden. Warum fragte ich? Er habe die Wahrheit entdeckt. In der Moschee spüre er irgendwie Blut. – Komm morgen um 10 Uhr vorbei, es gibt zwei Gesichter vom Islam. Im Heimaturlaub hatte ich Bücher gelesen zu diesem Thema, und natürlich auch Bücher über die zwei Gesichter der Kirchengeschichte. Wie beim Islam gab es auch eine machtsüchtige Kirche, die nicht mit der biblischen Frohbotschaft arbeiten wollte, was eben Abspaltungen bewirkt hat, wie die Entstehung des Islam.

## **Eine Woche Laien-Presbyterium.**

Auf der Grundlage des im letzten Jahr erarbeiteten diözesanen Pastoralplanes für die nächsten fünf Jahre hatte jede Pfarrei ihren spezifischen Pastoralplan zu erarbeiten. Jeder Pfarrer musste an der diesjährigen diözesanen Generalversammlung mit zwei Pfarreiräten antreten, um ihre besondere Pfarreivision vorzutragen. Sie wurde an die Wand projiziert und von einem Pfarreirat kommentiert und erklärt. Der Pfarrer beantwortete anschliessende Fragen des Publikums. Natürlich spiegelten sich in den Diskussionen auch viele vom vorangegangenen Symposium angeschnittenen Themen wieder. Sogar das Thema Pädophilie kam erstmals öffentlich zur Sprache. Nach den Pfarreien kam es zur Darbietung der diözesanen Strukturen, wie Caritas, Schul- und Gesundheitswesen, Frieden und Gerechtigkeit, Interreligiöser Dialog, Ökumene – und natürlich auch unser Wallfahrtszentrum. Bei der Gelegenheit benützte ich ein Bild des Dalai Lama, um mich vorzustellen, nämlich, dass ich nicht zuerst eine Person, sondern ein „Symbol des Wallfahrtszentrums“ sei, denn ich vertrete nicht nur die hier anwesende Diözese Ngaoundéré, sondern auch Euch, die grosse Heimatfamilie in der Schweiz und in Deutschland, die es ermöglichte, dieses einmalige Begegnungs-, Schulungs- und Wallfahrtszentrum aufzubauen.



Ich erinnerte auch daran, dass die Wohltäter meiner Heimat lange Zweifel hatten, ob die Diözese Ngaoundéré überhaupt existiere und ob es überhaupt den Bischof Emmanuel Abbo gäbe, weil nie ein anerkennendes Dankeschön gekommen sei. Zudem sei ich auch Symbol für all die vielen kamerunischen oder auch tschadischen Personen, die ihr Augenmerk auf Marza richteten, weil sie hier einmal Hilfe und Erhöhung erfahren hätten, nicht zuletzt durch die geistliche Begleitung.

Meine aufgezeigten Schwachpunkte der Wallfahrt kommentierte der Bischof mit dem Hinweis, wir sollen Flyer herstellen und damit in die Pfarreien und Bewegungen gehen und zur Mithilfe und zum Besuch einladen. Er gab dann allerdings auch zu bedenken, ob eine Person das schaffen könne, zumal sich meine Arbeit in der Wallfahrtsparrei immer mehr intensiviere. Aus jeder Pfarrei wurde auch ein Ehepaar aufgeboten zur Erarbeitung einer künftigen Ehe- und Familienpastoral im Sinne der afrikanischen Option der Kirche als Familie Gottes. Die erweiterte Priester-Laienwoche fand ihren Abschluss in einer vierstündigen lebhaften Sonntagsliturgie in der Kathedrale. Aus Anlass der Tageslesungen von der Witwe von Sarepta (1.Kön. 17.8-24), die mit ihrer letzten Handvoll Mehl und ihrem letzten bisschen Oel dem Propheten Elias einen Fladen buk, und der Witwe (Luk. 21.1-4), die ihre einzigen zwei Heller in den Opferstock legte, richtete Bischof Abbo ein starkes Wort an die Funktionäre, die mit ihrer Korruption die Armen buchstäblich bis zum letzten Blutstropfen aussaugen würden. Er animierte die Verantwortlichen der Bewegungen, zusammen zu arbeiten statt sich zu bekämpfen. Nach dem Predigtwort des Bischofs profitierte der Kollekten-Durchgang der Kathedralparrei für das Erntedankfest von den Witwen, die alles hergegeben hatten, um den Propheten zu ernähren und die Kirchendiener zu bezahlen.

## Afrikanische Madonna von Einsiedeln

Eigentlich wollte ich im Heimaturlaub auch an meinen „Memoiren“ weiterschreiben. Doch ich zog es vor, viele Personen, mit denen ich einen Lebensabschnitt zusammen verbracht hatte, zu besuchen und mich auch ein bisschen in alten Erinnerungen zu sonnen. So hat mich der Bischof von St Gallen, Markus Büchel, erinnert, dass wir zusammen in Einsiedeln waren. Er war eine Klasse unter mir. Mit Richard Osterwalder wollten wir auch nach St Gerold in Österreich fahren, um dort einen Matura-Kollegen, den Einsiedlerpater Christoph Müller, zu besuchen. Weil es nicht klappte, hat Christoph mir folgende Mail geschickt:

*Lieber Alois, ich wusste von rein nichts, dass Du in der Nähe bist. Es hätte mich sehr gefreut, Dich einmal leibhaftig vor Augen zu haben. Ich lese ja nur immer von Dir in den Rundbriefen – und bewundere Deinen Weg und Deine Initiativen. Am „Ende des Lebens“ noch ein New-Einsiedeln zu bauen – da freut sich die schwarze wenn auch nicht direkt afrikanische Madonna von Einsiedeln („nigra sum, sed formosa“).*

*Was die Sternsinger Aktion betrifft, so habe ich leider keinen Zugriff auf das gesammelte Geld, das in eine große Kasse kommt, aber da hast Du sicher schon angefragt.*

*Es gibt Sternsinger, die den Weg durch die Wüste suchen und andere durch den Schnee. Zu letzteren gehören die Meinen, wie Du im Bild siehst. Mit lieben Grüßen, Christoph*

Das Wort "New Einsiedeln bauen", und ich könnte beifügen "New Sankt Gallen" oder "New Solothurn" bringt treffend meine Intention zum Ausdruck. Und ihr lieben Mitgründer in der Heimat, ich kann euch versprechen, dass ihr an einem Jahrhundertwerk mitbaut. In der Gnadenkapelle der Schwarzen Madonna habe ich Maria, oder eben was sie ausdrückt: die Kirche, in mich aufgenommen. Die Krücken der Geheilten, die damals noch an den Wänden der Wallfahrtskirche hingen, charakterisieren diese neu zu bauende Kirche. Die Botschaft vom Reiche Gottes will ein neues Klima des Miteinanders schaffen, das eben die Wunden der kolonialen Vergangenheit und der gegenwärtigen globalisierten Korruption heilt. "New Einsiedeln" als Begegnungs-, Bildungs- und Wallfahrtszentrum braucht Land, Landwirtschaft, Schulen, Krankenhaus, Bildungsstätten, Gästehaus, Kirche, Wasser, eine neue Stromzuleitung, ein neues Auto, Unterhalt und Reparaturen, Drahtgeflecht für die Aufforstung. Gott sei Dank haben wir den mühsam erkämpften Grundbuchtitel ausgestellt bekommen, wenn ich auch noch 12'000 Fr. Steuern nachzahlen musste. Für all diese Dinge zum Aufbau des Wallfahrtszentrums habt ihr immer beigesteuert, auch wenn viele von uns sich dem „Ende des Lebens“ nähern, um im Bilde von P. Christoph zu bleiben. Vergelte es Gott.



Durch die Begegnungen im Urlaub mit vielen von euch konnte ich in verschiedener Hinsicht meinen einseitig afrikanischen Bildungsstand wieder aufholen. Wenn ich nur an die moderne Landwirtschaft denke, oder auch an das neue Denken rund um den 1. August, wo Wilhelm Tell nicht mehr eine geschichtliche Figur ist, sondern eine Botschaft der Befreiung von den heutigen Versklavungen, wie Friedrich Schiller uns das schon lange sagen wollte. Durch den Umzug meines Bruders Martin in den Kanton Uri konnte ich die Urschweiz und Urkräfte in mir neu entdecken.

Die Arbeit, und auch die Ausstrahlung von MARZA gehen weiter. Zwei Schwesterngemeinschaften bauen unmittelbar neben uns ihre Häuser für die Schulung ihres Nachwuchses. Wir brauen zwar kein Klosterbier, aber wir bauen Artemisia an. Diese „göttliche“ Pflanze macht uns weitherum bekannt. Unser Trägerkreis der Freunde des Heiligtums zieht neue Talente an zur Herstellung von neuen Allheilmitteln.

*Alois, einige Tage vor seiner Rückreise nach Afrika, auf der Alp Hoferli (950 m ü.M.) oberhalb Erstfeld und dem Reusstal.*



Der Anfang ist ja immer etwas schwierig. Meinrad wurde im Finstern Wald ermordet. Gründerbischof Yves Plumey wurde 1991 ermordet. Dieses Jahr wurde wieder ein Bischof ermordet, auf einen andern hat man geschossen. Ende März überreichte mir Sr. Nicole ein Metallkreuz von Plumey, und zwei Stunden später machte man mich nieder. Ja, wir alle werden im Leben hie und da niedergemacht. Doch aus der Kraft, die wir einmal an Wallfahrtsorten gespeichert haben, stehen wir wieder unbekümmert auf und machen ein geistliches ex voto an die Madonna, die sich darüber freut, „nigra sum, sed formosa“ – ich bin schwarz, aber schön (Hohes Lied 1.4). Ich habe mir vorgenommen mir mehr Zeit zum Meditieren zu nehmen. Das kann ich euch allen empfehlen.

*Alois Baumberger*

Spendenkonto: Raiffeisenbank 9001 St. Gallen, Postcheck-Konto 90-788788-7  
z.G. Konto: CH27 8000 5000 0251 3405 6  
Alois Baumberger, Missionar, Centre de pèlerinage  
B.P.513 Ngaoundéré-Marza, Cameroun

Mit E-Banking werden von Ihren Spenden keine Postgebühren abgezogen.

oder  
Partnerschaftsprojekt Gunu-Gang, Hörer Strasse 86, D – 56179 Vallendar  
Spendenkonto: Sparkasse Koblenz, Kto Nr. 4012563, BLZ 57050120

Mailadresse aloisdjouman@yahoo.fr

Hompape [www.Tschadbrief.ch](http://www.Tschadbrief.ch)

Tschadbrief-Versand Baumberger Martin Alpbachhofstatt 10, 6472 Erstfeld  
Tel. 071 877 10 54 E-Mail [mmbaumberger@gmx.ch](mailto:mmbaumberger@gmx.ch)